Anzeiger für Zobten am Berge und Umgegend

Erscheint Mittwoch und Sonnabend
mit den Beilagen
„Illustr. Unterhaltungsblatt" und „Prakt. Mitteilungen f. Gewerbe, Handel u. Landwirtschaft".

Abonnementspreis durch die Boten und bei den k. Postanstalten mit Abtrag 1.25 Mark, ohne Abtrag 1 Mark pro Quartal.

Organ für öffentliches Leben, lokale und provinzielle Angelegenheiten.

Insertions-Gebühren
15 Pfg. pro einspaltige Zeile oder deren Raum
an bevorzugter Stelle pro Zeile 30 Pfg.
Bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt.

Beiträge, welche die volle Unterschrift des Verfassers tragen müssen, werden gern entgegengenommen und auf Wunsch honoriert.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Scheschonka in Zobten am Berge, Bez. Breslau.

Nr. 49. **Sonnabend, den 21. Juni 1913.** **29. Jahrg.**

Allgemeine Rundschau.

Berlin, 20. Juni 1913.

— Der Frühling ist vorüber, und mit ihm hat auch die **lange Reihe von Festlichkeiten am deutschen Kaiserhofe** ihren Abschluß gefunden. Der Hundertjahrfeier für 1813 folgten die Besuche zahlreicher Monarchen, die bei der Hochzeitsfeier der Kaisertochter in der Anwesenheit des englischen Königs und des russischen Zaren ihren Höhepunkt fanden. War diese Zusammenkunft s. Z. nur als eine reine Familienangelegenheit bezeichnet worden, so haben wir soeben aus einem Schreiben des Kaisers Nikolaus an seinen Minister des Auswärtigen Sasonow die Aufklärung erhalten, daß die Begegnung auch von Wert für die Politik gewesen sei. Diese Erklärung, die die friedliche Gesinnung des Zaren offenbart, ist um so bedeutsamer, weil in allernächster Zeit die Reise des Herrn Poincaree, des Präsidenten der französischen Republik, nach London bevorsteht. Rußland will sich nicht in chauvinistische Abenteuer Frankreichs hineinziehen lassen; so lange dies das Programm der auswärtigen russischen Politik bleibt, braucht um den Frieden in Europa nicht gesorgt zu werden.

— Die Feier seines silbernen Regierungs-Jubiläums bedeutet eine Reihe **nationaler Ehrentage für den Kaiser**. Nicht der leiseste Mißklang ist eingetreten. Was der Monarch zum 15. Juni gesagt und getan hat, ist überall auf Beifall gestoßen. Sein treues Festhalten an Recht und Verfassung, die gewährte Amnestie haben Zustimmung gefunden, und ebenso die auf treuer Freundschaft aufgebauten Reden zwischen dem Oberhaupt des Reiches und seinen Verbündeten, für welche der Prinzregent Ludwig von Bayern, der in diesem Sommer noch die deutschen Fürsten zur Nationalfeier für 1813 in der Gedenkhalle zu Kelheim versammeln wird, und der König Friedrich August von Sachsen das Wort nahmen. Jedem Neider und Rivalen Deutschlands ist mit diesem deutschen Fürsten-Kongreß an der Spree bewiesen, daß es für die Zukunft des Reiches nur starke Gewißheiten, keine phantasievollen Möglichkeiten gibt. Keine uferlose Politik, aber auch kein Debacle.

— **Der Kaiser** ist am Freitag in Hannover eingetroffen, wo er an der Einweihung des dortigen Rathauses teilnahm. Sonnabend findet die Feier des 750jährigen Bestehens des Klosters Loccum bei Hannover statt, an der der Kaiser und die Kaiserin teilnehmen.

— **Die Zusammenkunft Kaiser Wilhelms und des Königs von Italien** wird römischen Meldungen zufolge am 2. Juli in Kiel stattfinden. Die Angaben, daß vor dem Antritt der Nordlandreise unser Kaiser auch eine Begegnung mit dem österreichischen Thronfolger, dem Erzherzog Franz Ferdinand, haben würde, hat bisher keine Bestätigung, aber auch kein Dementi gefunden.

— **Der Einzug der Kaisertochter** und ihres Gemahls, des Prinzen Ernst August von Braunschweig und Lüneburg, in Rathenow soll am 3. Juli erfolgen. — Zum Transport der Hochzeitsgeschenke des herzoglichen Paares nach Rathenow war ein Automobil-Möbelwagen mit Anhängewagen notwendig.

— **Ein Dämpfer für die welfische Propaganda.** Den Versuchen der hannoverschen Welfen, trotz der Annäherung der welfischen Familie an das deutsche Kaiserhaus, das Haus Cumberland nach wie vor für ihre antipreußischen Bestrebungen in Anspruch zu nehmen, wird von zuständiger Stelle ein Ende gemacht. In der welfischen Presse erschien die Erklärung eines hervorragenden Mitglieds des Hauses Cumberland, die ein deutliches Abrücken von der welfischen Agitation bedeutet. Die Anwesenheit des Herzogs Ernst August in Berlin beim Kaiserjubiläum hat zu dieser Erklärung offenbar die Ursache geboten. Es war übrigens beabsichtigt, im Reichstage wegen der neuerlichen welfischen Agitation in Gestalt einer Interpellation oder kleinen Anfrage bei der Regierung vorstellig zu werden.

Die „Nordd. Allg. Ztg." veröffentlichte gleichzeitig die Erklärung, die Prinz Ernst August von Braunschweig und Lüneburg mit Zustimmung seines Vaters, des Herzogs von Cumberland, in einem Schreiben an den Reichskanzler unterm 20. April d. Js. abgegeben hatte. Darin teilt der Prinz offiziell mit, daß sein Vater in Voraussicht der Aufhebung der Bundesratsbeschlüsse vom Juli 1885 und Februar 1907 seine Rechte auf die Regierung im Herzogtum Braunschweig auf ihn, den Prinzen, übertragen habe.

Der Uebernahme der Regierung in Braunschweig durch ein Mitglied des welfischen Hauses, so heißt es weiter, standen bisher die vorbezeichneten Bundesratsbeschlüsse entgegen. Die jüngsten Ereignisse, die Verlobung mit der Tochter des Kaiserpaares, haben die den Beschlüssen des Bundesrats zu Grunde liegende Sach- und Rechtslage geändert. Mit Zustimmung meines Herrn Vaters, so fährt der Prinz wörtlich fort, habe ich meine Anstellung als Offizier im Königlich preußischen Heere nachgesucht und Seiner Majestät dem Kaiser und Könige Treue und Gehorsam eidlich gelobt. Darin liegt das Versprechen, daß ich nichts tun und nichts unterstützen werde, was darauf gerichtet ist, den derzeitigen Besitzstand Preußens zu verändern. Diese Sach- und Rechtslage wird in Verbindung mit dem Verzicht meines Herrn Vaters auf den Braunschweigischen Thron nach meiner Ueberzeugung die Aufhebung der früheren Beschlüsse des Bundesrats rechtfertigen. Ich darf mir vorbehalten, eine Verzichterklärung meines Herrn Vaters auf den braunschweigischen Thron zu überreichen. — Mit der vorstehenden Erklärung ist also die Bahn geebnet für die, wie man erwarten darf, baldige Besteigung des braunschweigischen Herzogsthrones durch den Prinzen Ernst August.

— Nach der infolge des Jubiläums eingetretenen kurzen Pause wird auch **im Deutschen Reichstage** wieder tatkräftig geschafft. Die Erörterung der Wehrvorlage ergibt lange theoretische Auseinandersetzungen über die Gestaltung der Armee, während es doch auf das soldatische Empfinden ankommt. Die radikalen Kritiker haben bei den sommerlichen Verbandsfesten der Veteranen und alten Krieger genug Gelegenheit, einmal anzufragen, wie es diesen zu Mute ist. Jede Waffengattung hat ihr gewissenhaftes Streben, alle Korps wetteifern mit einander; darum wollen sie auch die alten Ueberlieferungen hochhalten, an die sich die Erinnerung der schönen Soldatenzeit knüpft. Es wird damit gerechnet, daß bis Ende der ersten Julihälfte Wehrvorlage und Deckung bewilligt sein werden. Die abschließende Festsetzung des letzteren ist schon um deswillen nützlich, damit nicht bei dem ohnehin geplagten Nährstand Befürchtungen und Vermutungen bestehen bleiben, die ärger sind, wie die Gewißheit.

— **Die Erbanfallsteuer.** Die Reichsvermögenszuwachssteuer, die eine Reichstagsmehrheit trotz des Einspruchs Sachsens und anderer Bundesstaaten an die Stelle der Regierungsvorlage setzen will, die eine Erhöhung der Matrikularbeiträge vorsah und es den Einzelstaaten überließ, auf einem ihnen genehmen Wege einen Besitzsteuerbeitrag an das Reich zu entrichten, enthält auch die Erbanfallsteuer. Diese Steuer soll auf Ehegatten keine und auf minorenne Kinder auch nur eine beschränkte Anwendung finden. Immerhin ist die Erbanfallsteuer wieder da, und man denkt unwillkürlich an den 14. Juli 1909, da ihrer Ablehnung unmittelbar der Rücktritt des Fürsten Bülow folgte.

Die Reichsvermögenzuwachssteuer wird sich nach den Wünschen der Kommissionsmehrheit laut „Germania" auf den Vermögenserwerb auf Grund von Rechtstiteln, die dem Erbrecht angehören, sowie auf Grund von unentgeltlichen Zuwendungen unter Lebenden erstrecken; Vermögenserwerb durch Spekulationsgewinne und infolge sonstiger Glückszufälle (zum Beispiel Lotteriegewinne); die Erhöhung des Vermögenswertes durch eine Wertsteigerung einzelner Vermögensgegenstände, z. B. Grundstücke, Wertpapiere (Konjunkturgewinn); die Vermögensbildung aus erspartem Einkommen. Es fällt also auch die Besteuerung des Erbschaftserwerbs unter diese Vermögenszuwachssteuer; doch bleibt das Gattenerbe völlig frei, und für das Kindeserbe werden besondere Erleichterungen und Kautelen geschaffen werden. Die steuerliche Erfassung des Kindeserbes ist aber bei der Reichsvermögenszuwachssteuer eine erheblich andere, als sie bei der Ausdehnung des bestehenden Erbschaftssteuergesetzes auf dasselbe der Fall sein würde, die Sätze sind niedriger und die Steuer wird nicht auf einmal erhoben.

— **Regierung und Wehrbeitrag.** Ueber die endgültige Gestaltung des Wehrbeitrags finden im Reichsamt des Innern fortdauernd vertrauliche Besprechungen statt, zu denen jetzt auch die Regierung Stellung genommen hat. Sie hat laut „Tag" folgende Forderungen aufgestellt: Hinaufsetzung der Höchstgrenze der Einkommenbesteuerung auf 10 000 Mk., die Kommission hatte 5000 Mk. beschlossen. Keine Kapitalisierung des Einkommens durch die beschlossene Multiplikation. Ermäßigung des Höchstsatzes der Steuer auf 1 Prozent, höchstens auf 1,25 Prozent. Endlich eine Milderung der Strafen und vor allem eine Beseitigung der von der Kommission beschlossenen Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte.

— In Wien hat **der kleinliche Slawen-Haß gegen das Deutsche Reich** einen Parlamentarischen Glückwunsch für den Deutschen Kaiser verhindert; die Czechen wollten großen Lärm schlagen, wenn der Präsident in öffentlicher Sitzung seine Wünsche vortrug, sodaß er dieselben dem deutschen Botschafter mündlich überbrachte. Solche Gesinnung richtet sich selbst; im Deutschen Reichstage ist es stets als selbstverständlich empfunden, dem Kaiser Franz Josef die vollste Sympathie auszusprechen.

— **Frankreich.** Die Pflege des Deutschenhasses läßt sich Frankreich über alles angelegen sein. Nicht nur die Minister und die Politiker in der Kammer schüren diesen Haß, von dem sie zum großen Teil leben, sondern er wird auch den Kindern schon in der Schule eingeimpft, damit sie nicht nur Deutschland verachten, sondern auch alles, was aus Deutschland kommt, deutsche Waren und Industrieerzeugnisse. In dieser Beziehung ist der soeben von einem Franzosen herausgegebene geographische Leitfaden für Schulen bemerkenswert, den man auch in belgische Lehranstalten einzuschmuggeln sucht. In diesem Machwerk heißt es nach einem überschwänglichen Hymnus auf Frankreich von Deutschland: Diese gierige und zudringliche Nation, die in Selbstberäucherung schwelgt und im 19. Jahrhundert die rohe Gewalt der Eroberung wiederaufleben läßt, die sich in Ausgaben erschöpft, um als die größte Kaserne der Welt zu erscheinen und sich den rohen Satz zur Richtschnur dienen läßt: Macht geht vor Recht!

— **Französische Soldaten im Granatenfeuer.** Ein kaum glaublicher Vorfall wird von dem großen französischen Truppenübungsplatz Rennes gemeldet. Eine Abteilung Artillerie schoß sich auf ein Ziel ein, dabei wurde sehr nachläßig vorgegangen, und eine Granate platzte über einer Abteilung übender Soldaten. Die Wirkung war furchtbar. Fünfzig Soldaten wurden durch die Granatsplitter mehr oder weniger schwer verletzt, zwei Mann wurden getötet. Die Aufregung unter den Soldaten war ungeheuer, Schmährufe wurden gegen die Offiziere laut, die Soldaten weigerten sich, weiter Dienst zu tun und alle Uebungen mußten abgebrochen werden.

— **Die Türken lernen weiter.** 250 Zöglinge der Militärakademie in Konstantinopel werden mit Erlaubnis der deutschen Militärverwaltung in das deutsche Heer als Fahnenjunker eintreten, um dann nach der üblichen Ausbildung noch drei Jahre als Leutnants im deutschen Heer Dienst zu tun. Die von der türkischen Regierung eingeleitete Schulung ihrer Offiziere in deutschen Diensten wird also fortgesetzt. Die hämischen Hinweise der französischen Presse, daß der unglückliche Ausgang des Balkankrieges die Frucht der deutschen Militärerziehung sei, hat die Türkei aufs richtige Maß einzuschätzen gewußt.

— **Der rechte und echte Balkanfriede ist noch immer** nicht da. Den Bulgaren wollen die Erinnerungen an die Schlacht bei Sliwnitza vom Jahre 1885, wo sie die Serben tüchtig verwalkten, nicht aus dem Kopfe und sie meinen, es wäre doch am einfachsten, den Streit mit ihren Nachbarn trotz der ernsten Mahnworte des Zaren durch den Säbel zu schlichten. Der zu erwartende heiße Sommer kann sich also unter Umständen auch auf die Balkanhändel ausdehnen.

— **China.** Daß in China tatsächlich eine neue Zeit angebrochen ist, dafür bringen politische Zeitungen und Missions-Zeitschriften immer wieder Belege, die es wohl verdienen, in den weitesten Kreisen beachtet zu werden. Einige der wichtigsten seien hier erwähnt. Um den 20. April wandte sich Präsident Yuanschikai an die chinesischen Christen mit folgendem Anliegen: „Das Gebet der Christen wird erbeten für das Reichsparlament, das jetzt seine Sitzungen begonnen hat, für die neuerrichtete Regierung, für den noch zu wählenden Präsidenten, für die Konstitution der Republik, dafür, daß die neue Regierungsform von den Mächten anerkannt werde, daß Friede in unsern Grenzen herrsche, daß zu den Reichsämtern starke, tugendhafte Männer gewählt werden, daß die Regierung auf festem Grunde aufgebaut werde." Der Sonntag Rogate (27. April) ist demgemäß im ganzen chinesischen Reiche überall in den Christengemeinden als ein Landesbettag für das Vaterland und seine wichtigen Entscheidungen innegehalten worden.

Vor den Toren Pekings liegt in einem uralten Zypressenhain der Himmelsaltar, das Hauptheiligtum der chinesischen Staatsreligion, das nur der Kaiser betreten durfte, wenn er zweimal im Jahre als Hoherpriester für sein Volk die Gunst und Vergebung des Himmelsgottes erbat. Die neue Regierung hat in diesem Jahre vom 1.—10. Januar den Hain für das ganze Volk geöffnet. Bei dieser Gelegenheit veranstaltete die christliche Evangelisations-Vereinigung in Peking am Himmelsaltar einige großVersammlungen. Von der Plattform des Altars wurde von mehreren Rednern das Evangelium verkündigt. Es ist gewiß richtig, daß mit alle dem China noch kein christliches Land ist. Aber davor kann niemand die Augen verschließen, daß es einen gewaltigen Umschwung bedeutet und daß die Türen für das Christentum in China so weit geöffnet sind wie nie zuvor.

Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag.

Der Deutsche Reichstag bot am Donnerstag das gleiche Bild wie an den vergangenen Tagen: der Kriegsminister wies sozialdemokratische Angriffe, die in umfangreichen Reden gegen die Heeresverwaltung erhoben wurden, an der Hand des Tatsachenmaterials zurück. Dabei wirkte besonders die Feststellung, daß der Ausschluß wegen Mißhandlungen Untergebener bestrafter Militärpersonen an dem Gnadenerlaß beweise, wie scharf der Kaiser Soldatenmißhandlungen verurteile. Die Sozialdemokraten forderten am Donnerstag die Gewährleistung der Freiheit der politischen und religiösen Gesinnung und deren außerdienstliche Betätigung. Nachdem der Kriegsminister die Behauptung des Abg. Zubeil (Soz.) als falsch zurückgewiesen hatte, daß vor 23 Jahren in Guben ein Offizier seinen Burschen erstochen habe, begründet Abg. Heine (Soz.) den Antrag seiner Partei. Abg. Quarck (natl.) trat dem Antrag entgegen. Nach kurzen Ausführungen des Abg. Kreth (kons.) und längeren der sozialdemokratischen Abgg. Vogtherr und Giebel wurde der Antrag gegen die Stimmen der Antragsteller abgelehnt.

Eine Resolution der Budgetkommission tritt dafür ein, daß Soldaten der Besuch von Räumlichkeiten nicht verboten werden darf, weil der Inhaber eine bestimmte politische Ueberzeugung hat. Die Sozialdemokraten wollen jegliche Sperre von Lokalen durch die Militärverwaltung verbieten. Nach Ausführungen der Abgg. Frank (Sz.) und Liesching (Vp) erklärte Generalleutnant Wandel, die klaren Bestimmungen über die Lokalverbote gäben bei richtiger Anwendung keinen Anlaß zum Klagen. Der Kriegsminister und der württembergische Militärbevollmächtigte v. Graevenitz traten sozialdemokratischen Angriffen entgegen. Die Resolution der Kommission wird angenommen. Freitag Weiterberatung.

Die Budgetkommission des Reichstags setzte am Donnerstag die Beratung der Besitzsteuervorlage fort, über die ein Kompromiß auf Grund einer Reichsvermögenszuwachssteuer mit Aussicht auf Erfolg angestrebt wird. Ein nationalliberaler Antrag auf Aufhebung der unpopulären Grundwertzuwachssteuer wurde abgelehnt, nachdem der Schatzsekretär erklärt hatte, daß die Aufhebung einen Einnahmeausfall von 20 Millionen im Jahre für das Reich bedeuten und daß eine Novelle zur Milderung der Härten des Gesetzes in Jahresfrist eingebracht werden würde. Eine längere Debatte verursachte ein konservativer Antrag auf Besteuerung des Vermögenszuwachses der Aktiengesellschaften. Auch dieser Antrag verfiel schließlich der Ablehnung. Angenommen wurde die Einführung einer dreijährigen Erhebungsperiode, obwohl das den Ausfall eines Steuerjahres bedeutet, um eine Uebereinstimmung mit der Veranlagungsperiode der preußischen Ergänzungssteuer zu erzielen.

Nach der Frühstückpause wurde die Staffelung der Steuersätze nach den Vorschlägen der zu diesem Zweck eingesetzten Subkommission beschlossen. Die erste Staffel beginnt danach bei einem steuerpflichtigen Vermögenszuwachs von nicht mehr als 50 000 Mark und wird auf 0,75 Prozent zestgesetzt. Eine längere Erörterung fand statt bei dem Zentrumsantrag über das Kinderprivileg. Danach soll sich die Steuer bei einem steuerbaren Vermögen von weniger als 100 000 Mark um je 5 Prozent für das dritte und jedes weitere minderjährige Kind ermäßigen. Der Antrag wurde gegen die Stimmen der Linken angenommen. Endlich wurden noch Beschlüsse über die Feststellung des Wertes land- und forstwirtschaftlicher Grundstücke gefaßt. Am Freitag wurde die Beratung fortgesetzt.

Reichstagskommissionen. Die Wahlprüfungs-Kommission erklärte die Wahlen der Abgg. Werner-Gießen (Wirtsch. Vgg.), Bruckhof (Vp.) und Herzog (Wirtsch. Vgg.) für gültig. Bei der Wahl des Abg. Bolke-Sagan-Sprottau (kons.) wurde Beweiserhebung beschlossen. — In der Petitionskommission erklärte ein Regierungsvertreter zu Eingaben wegen Aenderung des Reblausgesetzes, daß die gewünschte Einberufung einer Kommission demnächst erfolgen würde. Wenn sie bisher nicht stattgefunden habe, so liege das daran, daß die Regierung noch Material sammle. Die Kommission nahm von diesen Erklärungen mit Befriedigung Kenntnis.

— **Reichstagsstichwahl.** Bei der am 19. Juni in Pyrmont vollzogenen Reichstagsstichwahl im Wahlkreise Waldeck erhielten Naumann (fortschrittliche Volkspartei) 6593 Stimmen und Vietmeyer (wirtsch. Vereinigung) 6437 Stimmen. Ersterer ist somit gewählt. — Bei der Ersatzwahl am 11. Juni, die infolge Ungültigkeitserklärung des Mandates des Abgeordneten Vietmeyer notwendig geworden war, hatten Vietmeyer (wirtsch. Vgg.) 5648, Naumann (Vpt.) 4937 und Weddig (Soz.) 1017 Stimmen erhalten.

Lokales und Provinzielles.

Telephon Nr. 19.

Zobten am Berge, den 20. Juni 1913.

* **Sommers Anfang.** Nach einem kühlen Juni soll ein normaler, trockener Sommer folgen. Jetzt ist indessen aus dem feuchten Juni ein recht heißer Monat geworden, und es kommen nun Befürchtungen, daß der Ferienmonat Juli das himmlische Naß in unerwünschtem Maße bringen könnte. Regen tut vielfach not, aber ein verregneter Sommer ist nicht zu fürchten. Der Charakter des Jahres weist auf Trocken hin, und in dieser Beziehung ist nach alter Erfahrung kaum vor Ende August oder September-Anfang ein Wechsel zu erwarten. Natürlich kann es auch anders kommen, aber wahrscheinlich ist es nicht. Der letzte Sommer 1912 war politisch leidlich ruhig, er brachte aber mancherlei sensationelle Tatsachen. Der Zeppelin-Ballon „Schwaben" verbrannte in Düsseldorf, neue englische Küstenspione wurden abgefaßt, im Seebad Binz auf Rügen brachte der Einsturz der Landungsbrücke einen schweren Unfall, und während des Krupp-Jubiläums in Essen wurden durch eine Gruben-Katastrophe unweit des nahen Bochum 110 Personen getötet. Dafür war Graf Zeppelin 31 Stunden in der Luft, die Engländer behaupteten sogar, er habe ihre Hauptstadt passiert, und in 23einhalb Stunden fuhren die Radfahrer im Wettkampf von Wien nach Berlin. Welche Fortschritte sind seitdem nicht in der Schnelligkeit gemacht? Zwischen dem letzten Schoppen um Mitternacht und dem Morgenkaffee um 8 Uhr ist soeben ein Luftschiff von Berlin nach der Insel Rügen hin und zurückgefahren. Und die Fahrt des französischen Aviatikers Brindejonc von Paris über Berlin und Warschau nach Petersburg in noch nicht zwölf Stunden Flugzeit ist selbst für die heutigen großen Erwartungen etwas Besonderes.

Jahrhundertfeier der Breslauer Studentenschaft.

Die großen studentischen Feste der Jahrhundertfeier zur Erinnerung an die Befreiungskriege fanden am Donnerstag mit einer kirchlichen Feier in Rogau, einem Besuch des Bismarckturmes und einem Kommers auf dem Ringe in Zobten einen würdigen und glänzenden Abschluß.

Selbst der Himmel hatte eine Freude daran, denn golden lachte während des ganzen Tages die Sonne vom wolkenlosen blauen Aether auf die bunte Schar der Musensöhne herab, die drei Extrazüge nach Rogau und dessen altehrwürdige historische Kirche, den ersten Ort der Feier, geführt. Kaum konnte das kleine Kirchlein die große Zahl der Studenten fassen. Nun hielt der Rector Magnificus der Universität, Herr Geh. Consistorialrat Professor Dr. Arnold eine weihevolle Ansprache, in der er auf die große Vergangenheit, deren Erinnerung jetzt gefeiert wird, hinwies und besonders die Ereignisse vor Augen führte, die sich in dieser heiligen Stätte abgespielt. Hier hatte vor 100 Jahren der damalige Pastor von Rogau, Herr Peters, die Schar der Lützower eingesegnet und geweiht zum heiligen Kampfe für das Vaterland; hier erscholl Körners Weihelied zum ersten Male, hier hatten mit dem Freiheitssänger die Edelsten und Besten gekniet und herzinnig Gott um Schutz und Kraft zur Vollbringung ihres heiligen Werkes angefleht. Weihevoll klangen wiederum die Töne des Körnerschen Liedes durch den stimmungsvollen Raum. Mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser wurde die Feier beendet. Se. Exzell. Graf Pückler, der die Vorbereitungen für die kirchliche Feier getroffen, lud nach deren Beendigung die beiden Rektoren der Breslauer Universität und der Technischen Hochschule, Geh. Konsistorialrat Professor Dr. Arnold und Professor Dr. Schenck, sowie den Vorsitzenden des studentischen Jubiläumsausschusses, stud. jur. Kindermann von der Alten Breslauer Burschenschaft der Raczeks und den Leiter der festlichen Veranstaltungen, cand ing. Wagner von der Burschenschaft Cheruscia, zur Tafel. Die anderen Teilnehmer setzten unter Benutzung der Extrazüge die Fahrt nach Zobten fort, in dessen Gastwirtschaften für die Einnahme des Mittagmahls vorgesorgt war.

Um 3 Uhr wurde zu der am Bismarckturm auf dem Kreuzberge angesetzten Feier angetreten. Am Ziele angelangt, nahmen die Chargierten rechts und links an dem Aufgange zum Turme Aufstellung, darauf erscholl mächtig und markig das Lied „Es braust ein Ruf wie Donnerhall". Nunmehr ergriff Herr stud. phil. Contag (Sueviae) das Wort und entrollte ein Bild der Kämpfe und Siege vor 100 Jahren. Waren auch die Erfolge groß und herrlich, so konnte doch erst ein Bismarck auf dem gewonnenen festen Grunde weiter bauen und des gewaltigen Reiches mächtigen Bau errichten. Er hat dann aus den versprengten Erzstücken der deutschen Stämme die deutsche Kaiserkrone geschmiedet. Den Schluß der begeistert aufgenommenen Rede bildete ein Gelöbnis der Treue zu Kaiser und Reich. Sodann erbrauste das Bismarcklied: „Horch, Sturmesflügel rauschen", worauf ein vom Rektor der Universität ausgebrachtes Kaiserhoch folgte.

An das Hoch schloß sich die Absingung des ersten Verses der Nationalhymne. Als diese geendet, wurde der Rückmarsch nach Zobten angetreten, wo man auf dem Markte an langen Tischen Platz nahm. Es war ein prächtiges, buntfarbiges Bild, das sich hier entrollte und das Auge erfreute. Die Ehrentafel war rings von den gold- und silbergestickten Fahnen und Bannern der heimischen und auswärtigen Korporationen umgeben; an ihr saßen die Herren Rektoren der Universität und Technischen Hochschule zu Breslau, die Vertreter der sieben Berliner Hochschulen, der Universität Leipzig, der Technischen Hochschule Dresden, der Bergakademie Clausthal und der Hochschule von Prag. Mit dem feurigen Studentenliede „Burschen heraus" wurde der Kommers von Herrn cand. ing. Wagner eröffnet, dann folgte die Begrüßung der Ehrengäste, besonders der beiden Rektoren der Universität und Technischen Hochschule zu Breslau. Einen besonderen Dank sprach der Redner dem Herrn Grafen Pückler (Rogau) aus, durch dessen bereitwilliges Entgegenkommen — wie schon vorher gesagt — die ideale Feier in Rogau ermöglicht wurde. Die Worte des Herrn Prof. Dr. Schenck galten der Studentenschaft. Sie habe jetzt denselben Geist bewährt, der im Jahre 1813 die deutsche akademische Jugend beherrschte, und solange dieser Geist unter der deutschen Studentenschaft obwalte, könnten wir getrost singen: „Lieb Vaterland, magst ruhig sein". Ein darauf an Se. Majestät den Kaiser abgesandtes Telegramm hatte folgenden Wortlaut:

„Eurer Majestät huldigen in Ehrfurcht die in Zobten versammelten Breslauer Studenten der Universität und Technischen Hochschule mit den von auswärts herbeigeeilten Kommilitonen, die soeben in der Rogauer Kirche feiernd der Lützower gedacht haben."

Von weiteren Ansprachen ist besonders die des Vertreters der Universität Prag, des Herrn stud. ing. Eduard Pauler von der Sängerschaft Bardia hervorzuheben. Er gab mit weithin schallender Stimme der hohen Freude Ausdruck, die ihn und seine beiden Kommilitonen beseelt, daß es ihnen vergönnt ist, an den erhebenden Festlichkeiten der Breslauer Universität teilzunehmen. Herr Pauler überbrachte die herzlichsten Grüße und Glückwünsche der Carolina-Ferdinandea zu Prag, der ältesten Hochschule auf deutschem Boden und schloß das Gelöbnis an, daß in der Stunde der Not und Gefahr der österreichische Bursche mit dem deutschen Bruder Seite an Seite marschieren und Schulter an Schulter fechten und streiten würde, um das heiligste Gut, des Vaterlandes Freiheit, zu schützen. Diese markigen Worte wurden mit Begeisterung aufgenommen und lösten einen gewaltigen Jubel aus.

Unter fröhlichen Gesängen verging die Zeit wie im Fluge und um 9 Uhr begann der Aufbruch. Die Sonderzüge führten die Burschen und Alten Herren, die ebenfalls zahlreich erschienen waren, wieder den heimischen Penaten zu, während der in Purpurschimmer getauchte Bismarckturm den Scheidenden den letzten warmen Gruß zustrahlte. Fr.

* **Wetternachrichten.** Nachdem im Bezirke stellenweise, im übrigen Deutschland nur vereinzelt Gewitter niedergingen, steigt der Luftdruck über Westeuropa wieder allgemein, sodaß das Wetter seinen vorwiegend heiteren Charakter bewahren dürfte, auch bringt der Wind bei Schwankungen nach Norden nur wenig Abkühlung. Die östliche Depression könnte vorübergehende Eintrübung verursachen und vereinzelt Gewitter auslösen.

Wettervorhersage für Schlesien und Südposen. Vorwiegend heiter und warm.

± (**Nationalspende**) Im evangelischen Kirchenkreise Schweidnitz-Reichenbach betrug das Ergebnis der in den Kirchgemeinden gesammelten Nationalspende zum Kaiserjubiläum für die evangelischen Missionen in den deutschen Kolonieen und Schutzgebieten 6981,12 Mark. Zu dieser Summe tritt noch das bisher nicht bekanntgegebene Ergebnis der am 16. Juni gesammelten allgemeinen Kirchenkollekte hinzu. Der vorläufige Ertrag der evangelischen Sammlung innerhalb der gesamten Landeskirche wurde dem Kaiser am 16. Juni im Schlosse zu Berlin überreicht und beläuft sich auf 2503486 Mk. Die Sammlung wird noch bis zum 30. Juni fortgesetzt und durfte noch eine wesentliche Erhöhung der Summe erzielen. Die bereits abgeschlossene katholische Sammlung für die katholischen Missionen wurde gleichzeitig in Höhe von 1300000 Mk. übergeben.

* **Neue Telegraphenanstalten.** Neue Telegraphenanstalten und öffentliche Fernsprechstellen sind in Bettlern, Floriansdorf, Großgraben Dorf, Groß-Silsterwitz, Hochbeltsch, Kauern, Kreis Brieg, Klein-Silsterwitz, Kranz, Kreis Wohlau, Marxdorf, Kreis Schweidnitz, Peiskern und Sacrau, Kreis Oels, in Verbindung mit Unfallmeldestellen — außer in Floriansdorf, Großgraben Dorf und Sacrau, — eröffnet worden.

— **Ausländer-Besuch zum Deutschen Turnfest in Leipzig vom 12.—16. Juli 1913).** Die ausländischen Turner, die bei den Deutschen Turnfesten nie gefehlt haben, werden gerade zum Leipziger Feste in zahlreichen Scharen kommen. Oesterreich stellt rund 6000, aus der Schweiz beteiligen sich ganze Vereine an der Turnarbeit. Antwerpen hat drei Riegen für Sondervorführungen gemeldet. Rußland, besonders Deutsch-Rußland, wird sehr zahlreich vertreten sein. Auch die Schweden werden ihr System vorführen, Dänemark fehlt auch nicht. Aus England kommen viele deutsche Turnvereine und viele englische Riegen. Luxemburg, Bulgarien, ja selbst Aegypten, Südwest-Aufrika, Brasilien und Australien werden anwesend sein. Obwohl die Amerikaner in Denver ein großes Turnfest feiern, werden sie doch in großer Menge nach Leipzig kommen. Man sieht hieraus, wie das deutsche Turnen in alle Weltteile getragen ist, wie es überall Freunde hat, wie man die deutschen Turnfeste als wichtige turnerische Feste schätzt. Es ist aber auch außerordentlich wertvoll, daß dies und jene Land seine besondere Eigenart und sein besonderes Turnsystem zur Vorführung bringen wird. Man wird sich gegenseitig in vielem ergänzen können, und es wird durch solche Beteiligung fremder Systeme wertvolle Arbeit für die ganze weitumfassende Körperpflege geleistet. Von großem Wert ist auch die Beteiligung von Turnern aus unseren Kolonien. Hier tragen die Turnvereine ja sehr viel mit bei für Zusammenhalt, Bildung und Gesundung unserer Volksangehörigen, und sie sollten vom Mutterland viel mehr als bisher unterstützt werden. Auch die Vereine aus den deutschen Kolonien werden zahlreich vertreten sein beim Turnfest.

* **Schlesische Sieger im Stadion-Turnen.** An dem Fünfkampf, der in Berlin anläßlich der Stadionsweihe stattfand, haben vom 2. Deutschen Turnkreis (Schlesien u. Süd-Posen) 15 Wetturner teilgenommen und Preise errungen 1. Emil Rauch, Görlitz, mit 81, 2. Robert Schimakowski, Görlitz, mit 81, 3. Erich Esch, Beuthen OS., mit 77, 4. Alfred Gärtner, Liegnitz, mit 77, 5. Siegfried Schmitz, Breslau, mit 77, 6. Max Jahnel, Königshütte OS., mit 75, 7. Paul Urbanczyk, Breslau, mit 74, 8. Robert Vogt, Liegnitz, mit 70, 9. Johann Zielinski, Neuheiduck, mit 70 Punkten.

§ **Herberge zur Heimat.** Auf der hiesigen Herberge zur Heimat wurden im Monat Mai 232 fremde Wanderer verpflegt. Von diesen erhielten 145 Mittagkost, 229 Abendbrot, Nachtquartier und Frühstück.

* **Die Heuernte**, in ihrem Beginn vom Wetter wenig begünstigt, geht nunmehr flott vonstatten. Die Landwirte nutzen das seit Anfang der Woche vorherrschende trockene Wetter nach Gebühr aus. Tagtäglich fahren die vollbeladenen Heuwagen die Ernte in die Vorratsräume. Die Heuernte liefert in diesem Jahre durchschnittlich reiche Erträge.

Aus Schlesiens großer Zeit.

(12) Von A. Wasner. Nachdruck verboten.

Es war ein bedenklicher Augenblick für die Preußen! Blüchers Feldherrn- und Heldenauge war überall; es sah auch sofort die große Gefahr. Was von geordneter Kavallerie zur Hand war: lithauische Dragoner, russische und mecklenburgische Husaren, märkische Landwehrschwadronen u. s. w., im ganzen etwa 20 Schwadronen, die in der Nähe von Eichholz hielten, wurden beordert. Und los ging die wilde Jagd unter schmetternden Fanfaren den Feinden entgegen. Blücher selbst, in dem das alte Husarenblut frisch aufwallte, setzte sich an die Spitze, riß den Säbel aus der Scheide, und mit dem Rufe „Vorwärts, Kinder!" führte er seine kampfesfrohen Geschwader zum Kampf und zum Sieg. Die überlegene feindliche Kavallerie wurde wie vom Wirbelwinde von der Hochebene hinweggefegt.

Auf dem rechten Flügel war indessen General von Sacken auch nicht müßig gewesen. Sein scharfer Blick hatte sogleich bemerkt, daß der linke Flügel keinen Stützpunkt habe. Er ließ daher die feindliche Stellung umgehen, und mit Entsetzen sahen die Franzosen bald den Feind im Rücken und alles niedersäbeln. Da bemächtigte sich hier der Schrecken der Gemüter und es begann die wildeste Flucht, die man je gesehen hat. Unaufhaltsam und in stürmischer Eile zerstreuten sich alle Bataillone und Schwadronen und stürzten dem Dorfe Nieder-Krayn zu, wo der Uebergang über die Wütende Neiße war. Jeder eilte dem andern zuvor, um nur die Uebergangsbrücke zu erreichen. Solange die Flucht über die Ebene ging, fand jeder einen Weg quer über die Felder; als aber die Fliehenden an den Abhang kamen, der das Ufer der Wütenden Neiße umzieht, entstand in den Hohlwegen die fürchterlichste Verwirrung. Die Reiter ritten das Fußvolk nieder; dieses stieß mit dem Bajonett auf die Pferde, um Platz zu gewinnen, und als nun der lange Zug der Kanonen und Munitionswagen im flüchtigen Galopp den engen Wegen zueilte, erreichte die Verwirrung und das Geschrei den höchsten Grad. Wenige Augenblicke reichten hin, um manchen dieser Engpässe völlig zu verstopfen. Mit fürchterlichem Geschrei verlangten die Nachfolgenden, daß die Vorderen Platz machen sollten. Räder brachen zusammen, Pferde wurden niedergefahren, Kanonen fuhren in einander, und so entstand ein plötzliches Stocken. In andern Hohlwegen jagten Reiter und Trainknechte mit und ohne Kanonen schreiend den Berg hinunter. Die Infanteristen kletterten die Abhänge hinunter und über die Zäune des Dorfes Nieder-Weinberg hinweg, weil in der Straße kein Durchkommen war.

Die preußische und russische Reiterei hatte gleich nach erfochtenem Siege den fliehenden Feind verfolgt und seine Flucht beschleunigt. Das ganze Feld lag voll verwundeter und toter Menschen und Pferde, voll weggeworfener Flinten, Tschakos, Tornister und Patronentaschen; hier und da lagen umgeworfene Karren, unbrauchbar gewordene und verlassene Kanonen, und ganze Haufen fliehender Infanteristen sah man von einzelnen Reitern gefangennehmen.

Sobald die fliehenden Feinde aus den verderblichen Engpässen, die den Berg hinabführten, hervorkamen, stürzen sie der Brücke in Nieder-Crayn zu; aber nur ein kleiner Teil konnte sie erreichen. Die meisten warfen sich aufs Geratewohl in die Wütende Neiße und fanden zumteil darin den Tod. Der größte Teil der fliehenden Feinde eilte durch Crayn, der kleinere flüchtete nur weiter unterhalb der Neiße durch Groß-Jänowitz. In bunter Unordnung drängten sich Reiter und Fußgänger, Verwundete ohne Zahl schreiend und wimmernd durch die Gassen des Dorfes. Mittendurch sprengten Trainknechte, die die Stränge abgeschnitten und ihre Kanonen oder Munitionskarren im Stich gelassen hatten, oder Pferde ohne Reiter, zum Teil die Sättel unter den Bäuchen. Hunderte von Franzosen warfen sich, erschöpft durch Wunden oder Hunger, in die Bauernhäuser und erwarteten hier in starrer Verzweiflung den Tod oder die Gefangenschaft; alle Wohnungen und Scheuern waren mit diesen Unglücklichen gefüllt.

Indessen hatten die siegreichen Truppen den Talrand erreicht, den die Franzosen eben hinuntergestürzt waren, und fuhren hier Kanonen auf, mit denen sie das Dorf Nieder-Crayn und die sich hindurch drängenden Feinde beschossen. Einige Granaten, welche hier und da einschlugen, erhöhten die Verzweiflung der Fliehenden und vermehrten das Geschrei der Angst und das Fluchen über die Vorderen, die den Nachfolgenden nicht genug eilten. Diejenigen, welche glücklich über die Wütende Neiße gekommen waren, eilten nun der Katzbach zu. Das Macdonaldsche Korps wandte sich meist nach Goldberg zu, wo schon um 4 Uhr die ersten Flüchtlinge ankamen.

Der Regen fiel in Strömen aus den schwarzen Wolken. Die Katzbach stürzte sich mit verheerender Kraft über die Ufer: Wiesen und Auen wurden unter ihren Fluten begraben. Die einzige Brücke, welche über die Katzbach sicher leitete, war zu klein, um die große Anzahl zu fassen, welche auf einmal über den Fluß zu gelangen suchte. Hunderte fanden in den Fluten ihr Grab. Die ganze Nacht hindurch dauerte der Zug, und mit jedem Augenblicke wuchs die Katzbach und schwemmte die Leichen an ihre selbstgemachten Ufer. (Hoffmann, Geschichte Schlesiens.)

Während der letzten Kämpfe versuchten noch am späten Nachmittage zwei Divisionen unter Souham vom Neyschen Korps mit einiger Reiterei in den Kampf einzugreifen, um die Verbündeten von der weiteren Verfolgung abzuhalten. Sie überschritten bei Dohnau und Schmochwitz die Katzbach; es gelang ihnen auch mit großer Mühe, sechs Geschütze den Steilrand hinaufzubringen. Dann versuchten sie die Höhen zwischen Dohnau und Klein-Schweinitz hinaufzukommen. Doch vergeblich. Nach kurzem Feuerkampfe wurden sie abgewiesen und traten, wie sie gekommen, über Dohnau und Schmochwitz den Rückzug an. Die Dunkelheit machte dem Kampf ein Ende, nur bei Hennersdorf dauerte das Gewehrfeuer bis gegen Mitternacht fort.

Während die Verbündeten im Zentrum unter Yorcks und auf dem rechten Flügel unter Sackens Führung einen glänzenden Sieg errangen, setzte Langeron auf dem linken Flügel in seiner vorzüglichen Stellung den Feinden nur geringen Widerstand entgegen. Er hatte Seichau und Hennersdorf und den dahinter liegenden Weinberg an die Franzosen verloren; das hoch gelegene Schlaup war stark gefährdet. Da sandte ihm Blücher Nachricht von den Erfolgen im Zentrum. Nun ging allerdings auch Langeron vor. Doch hätte er kaum etwas ausgerichtet, da er ja die Mehrzahl seiner Geschütze zurückgeschickt hatte, wenn ihm nicht die schon sehr ermüdeten Preußen der Brigade Steinmetz über Schlaup zu Hilfe gekommen wären, die den Franzosen in die Flanke und in den Rücken fielen und sie zum Rückzuge zwangen.

Ein herrlicher Sieg war in wenigen Stunden erkämpft; die französische Armee nicht nur völlig geschlagen, sondern schon jetzt fast vernichtet. 105 Kanonen, 300 Wagen mit Geschützbedarf, die Lazarettanstalten des Feindes, seine Feldschmieden, seine Mehlwagen, ein Divisionsgeneral, zwei Brigadegenerale, viele Obersten, Befehlshaber vom Stabe und in andern Graden, 18 000 Gefangene, 2 Adler und andere Trophäen waren die Beute des Sieges.

Aus Aufmerksamkeit für den General von Sacken nannte Blücher den Siegestag „Die Schlacht an der Katzbach". Und er hatte es verdient. Durch sein wirksames Feuer von Eichholz, durch die Mitwirkung seiner tapferen Reiterscharen, welche den Feind in die Katzbach hineinjagten, und vor allem durch den freudigen Hurraruf, mit welchem er Blüchers Aufforderung beantwortete, hatte er sich bei der Feuer-, Blut- und Wassertaufe wohl verdient gemacht. Und Blücher äußerte dies auch am andern Tage vor der Front mit den Worten: „Wir verdanken dem General Sacken sehr viel. Seine 12-Pfünder auf den Höhen von Eichholz erleichterten uns die Arbeit, seine Kavallerie in Sebastians Rücken vollendete den Sieg. Den Mann laßt uns in Ehren halten." Von Hohlstein aus schrieb er dem tapferen General:

„Ew. Exzellenz wiederhole ich meinen wärmsten und verbindlichsten Dank für die außerordentliche Tätigkeit und den glühenden Eifer, mit welchem Hochdieselben mich in der Schlacht am 26. unterstützt haben. Ich beehrte mich zugleich Ew. Exzellenz zu benachrichtigen, daß wir diese Schlacht an der Katzbach und zwar zu Ehren Ew. Exzellenz nennen werden, weil die unter dero Befehl stehenden braven russischen Truppen in unausgesetztem Gefecht bis an dieses Wasser vorgedrungen sind.

Haupt-Quartier Hohlstein, den 30. August 1813. Blücher.

o. **Einführung des Pfarrers Paul Menzel in Groß-Wierau.** Donnerstag, den 19. wurde Herr Pfarrer Menzel, bisher in Tschirnau, auf die Pfarrei Groß-Wierau feierlich durch den Erzpriester Herrn Geistl. Rat Dr. Dziatzko investiert. Die Pfarrgemeinde bereitete ihm einen ehrenvollen Empfang. Feierlicher Gottesdienst fand in der schönen Pfarrkirche statt mit Te Deum; darauf die Uebergabe der Pfarrei und kirchlichen Kassen im Pfarrhause. Der bisherige Administrator Herr Skiba ist als solcher nach Prauß, Kr. Nimptsch, versetzt.

o. **Primiz.** Sonnabend, der 21. Juni empfängt in der Kreuzkirche zu Breslau Herr Diakon Carl Bittner, ein Sohn des Hotelbesitzers Bittner hierselbst, die hl. Priesterweihe. Derselbe erhielt seine Vorbildung auf dem Königl. Gymnasium zu Patschkau und auf der Universität, sowie im Fürstb. Alumnat zu Breslau. Derselbe wird seine Primiz (Erstes hl. Meßopfer) Dienstag, den 24. Juni, vorm. 9 Uhr in der Pfarrkirche Zobten halten.

)*(**Fahrt zur Jahrhundertausstellung.** Noch nirgends ist bisher eine Ausstellung zustande gebracht worden, wie die Breslauer Jahrhundertausstellung zur Erinnerung an die Befreiungskriege. Wenn man von allem sonst Dargebotenem (Festhalle, Kolonialausstellung, Gartenbau- und Rosenausstellung, Kunstausstellung u. s. w.) gänzlich absieht, so ist allein die historische Ausstellung als etwas ganz Einzigartiges völlig hinreichend, eine selbst kostspielige Reise zu lohnen. Ist sie doch ein Riesenmuseum der heiligsten Orginalandenken an alle die unsterblichen Persönlichkeiten, die vor 100 Jahren die Geschichte Europas gestaltet haben. Deshalb ist diese Ausstellung ganz besonders für Schulen höchst lehrreich; täglich treffen Hunderte von Schülern aller Schulgattungen zu ihrer Besichtigung ein. Auch die erste und zweite Klasse der hiesigen evangelischen Schule unternahmen am vergangenem Mittwoch einen Ausflug zum Besuche der Ausstellung. Damit niemand unter den ärmeren Kindern von der Reise ausgeschlossen sein sollte, hatten sowohl der hiesige Magistrat wie edle Kinderfreunde durch reichliche Gaben den fehlenden Betrag gedeckt, sodaß die Kinder auch noch mit Kaffee, Kuchen, Würstchen und erfrischendem Getränke bedacht und auch im Vergnügungspark mit mancherlei Kurzweil erfreut werden konnten. Um die Kinder auch den unbeschreiblichen Anblick der feenhaften Beleuchtung genießen zu lassen, erfolgte die Rückfahrt erst mit dem letzten Nachtzuge. Da die Reise ohne jeden Unfall verlief, werden alle Beteiligten nur angenehme Erinnerungen mitgenommen haben.

* **Zertreten der Getreidefelder.** Die Blütezeit der Kornblumen bringt den Landwirten nicht geringen Verdruß und ziemlich großen Schaden, da zahlreiche Ausflügler und sonstige Spaziergänger sich nicht damit begnügen, die am Feldrande stehenden Kornblumen usw. zu pflücken, sondern auch direkt ins Getreidefeld eindringen, da sie dort die meisten Blumen finden. Welchen Schaden sie dadurch anrichten, bedenken diese „Blumenfreunde" nicht. Namentlich an Sonntagen kann man zahlreiche Personen beobachten, die mitten in den Getreidefeldern solche Blumen suchen und dabei den Besitzern großen Schaden zufügen. Solche Verwüstungen ziehen oft hohe Strafen nach sich.

* **Zu Tode verunglückt** ist am Mittwoch im Oelsnerschen Steinbruch zu Ströbel der Arbeiter Emil Kipke. Beim Transport von Steinen beschäftigt, wurde er von der Ladung eines Lowrys, das vorzeitig umkippte, verschüttet. Obwohl unverzüglich von der auf ihm liegenden Last befreit, waren die Verletzungen, die K. bei dem Unfall namentlich am Kopfe erlitten, derartig erhebliche, daß der sofort hinzugerufene Arzt bei seinem Eintreffen nur noch den Tod des Verunglückten konstatieren konnte. Dem Schicksal des so jäh aus dem Leben geschiedenen, erst im 25. Lebensjahre stehenden Verunglückten wird allgemeine Teilnahme entgegengebracht, namentlich wird auch dessen Eltern, den in Rogau-Rosenau wohnenden Stellenbesitzer Kipkeschen Eheleuten, denen er im Alter eine Stütze sein sollte, warmherziges Beileid erwiesen.

Die Folgen der Bankbrüche in Schlesien.

In markanter Weise nimmt die Schweidnitzer Handelskammer in einem an den Handelsminister erstatteten Bericht, der sich mit der Lage von Handel und Industrie im Kammerbezirk im letzten Jahre befaßt besonders Bezug auf die Lage, die im lokalen Gebiet infolge der verhängnisvollen Bankbrüche im Eulengebirge geschaffen worden ist. Im Eingang des Berichts weist sie hin auf die Erschwernisse, welche der sonst im allgemeinen mit befriedigenden Resultaten arbeitende Bergbau im niederschlesischen Kohlenrevier durch den empfindsamen Wagenmangel zu erleiden hatte und sie kennzeichnet ferner ein wenig günstiges und trübes Gesamtbild der heimischen Textil-Industrie, die namentlich unte dem Balkankrieg viel zu leiden hatte. Die Kammer betont dann in einem Resumé über die Bankkatastrophe, daß die beiden fallierten großen Reichenbacher Bankhäuser in ihren ehedem soliden Grundlagen längst und durch eigenes Verschulden erschüttert waren und daß ihr Zusammenbruch für weite gewerbliche und private Bevölkerungskreise von katastrophaler Wirkung war. Weiter geht hervor, daß über die durchdie Bankbrüche geschaffene Lage bereits von dem Regierungspräsidenten ein eingehender Bericht gefordert und an diesen gegeben worden ist. In diesem Bericht wurde hingewiesen auf die Schädigungen und Gefahren, welche durch die Bankkrisis dem Gewerbe- und Handelsstand, sowie dem Privatpublikum bereitet wurden, dann auch auf die Ausschaltung auch der übrigen kleinstädtischen ansässigen Provinzbankiers zu Gunsten von Filialen von auswärtigen Großbanken, die weder bezüglich von Kreditgewährung an die lokale Geschäftswelt noch in kommunalsteuerlicher Hinsicht Ersatz bieten könnten. Die in jenem Vorbericht gehegten Befürchtungen hätten sich, wenn auch manche der gefährdeten Betriebe noch durchzuhalten gewesen sind, im großen und ganzen leider bestätigt. Am meisten beteiligt waren hierbei die Bezirke in Schweidnitz und Reichenbach und es seien an den Amtsgerichten dieser Städte die Konkurse von 13 im Vorjahr auf 46 in derselben Zeit in diesem Jahr (bis Februar) gestiegen. Geklagt werde aber auch über die infolge der Bankkrisis und der finanziellen Schwächung breite, gewerblicher und privater Schichten dem Geschäftsgange überhaupt erwachsene Schädigung, so namentlich aus dem Baugewerbe und den damit zusammenhängenden Industriezweigen, wie Ziegelei, Ofenfabrikation, den Holz verarbeitenden Gewerben, dann auch aus verschiedenen Kreisen des Kleinhandels, insbesondere dem Kolonial-, Drogen-, Manufaktur- und Modewaren-, Porzellan-, Glas- und Luxuswarenhandel. Allerdings weisen andere Industrie- und Handelszweige, die zum Teil ebenfalls lokale Kredit- und Absatzbeziehnungen haben, nur vereinzelt und nebenher auf einen Einfluß der Bankkrisis hin, sodaß sich deren nächste und schlimmsten Folgen und Rückwirkungen im allgemeinen doch immerhin nur auf einen im Rahmen des ausgebreiteten Erwerbslebens des Kammerbezirks zurücktretenden, wenn auch leider an sich immer noch viel zu groß gewesenen Kreis von Firmen erstreckt zu haben scheinen.

* **Langenbielau**, 19. Juni. Ein Gewitter mit starkem Regen ging hier heute nachmittag nieder. Der Blitz schlug zweimal ein ohne zu zünden. In der Besitzung des Stallers Riedel in Neubielau wurde durch den Blitz das Haus beschädigt; die Frau und die Tochter betäubt. Beide Personen wurden nach dem Krankenhause geschafft.

cp. **Schweidnitz**, 20. Juni. Der Generalfeldmarschall Generaloberst Erbprinz Bernhard von Sachsen-Meiningen, Herzog von Sachsen traf gestern Mittag mittelst Automobil von Breslau kommend in Schweidnitz ein, um hier das Grenadier-Regiment König Friedrich Wilhelm II. (1. Schles.) Nr. 10, dessen Chef der Erbprinz geworden ist, zu besuchen. Das Regiment hatte seinem neuen Chef einen herzlichen Empfang bereitet. Die Kasernen zeigten sinnigen Grünschmuck und waren verschiedentlich dekorativ noch weiter ausgestattet. Im Kasernenhofe hatte das Regiment mit dem Kommandeur der 21. Infanterie-Brigade Generalmajor Wachsmuth an der Spitze, Parade-Aufstellung genommen. Am Portal des Offizierskasino machte ein Doppelposten in der historischen Uniform des Regiments vor hundert Jahren die Ehrenbezeugung. Nach einer kurzen Vorstellung der Offiziere schritt der Erbprinz unter den Klängen des Präsentiermarsches die Front der Truppen ab und es folgte alsdann unter dem Kommando des Generalmajors Wachsmuth Parademarsch in Zügen. Der Erbprinz hielt demnach eine Ansprache an sein Regiment und schloß mit einem dreifachen Hurra auf den Kaiser, worauf der Gesang der Nationalhymne folgte. Anschließend daran besichtigte der Erbprinz die Kasernements und nahm in der Küche des Füsilier-Bataillons Kostproben von der Mannschaftsspeisung. Um 3 Uhr begann im Offizierskasino ein gemeinsames Essen und im Anschluß hieran folgten Männerchöre der Gesangsabteilung des Unteroffizierkorps, sowie turnerische Vorführungen durch Grenadiere im Matrosenkostüm. Der Erbprinz begab sich abends wieder nach Breslau zurück. Der Erbprinz verlieh mehrere Ordensauszeichnungen.

* **Dumme werden gesucht!** Ein Reichenbacher Wurstfabrikant erhielt kürzlich folgenden Brief: „Barcelona, 5. 6. 1913. Geehrter Herr! Als Gefangener hier wegen Bankerott bitte ich Sie, mir zur Zurückziehung von 800000 Franks zu verhelfen, welche Summe ich in Banknoten in meinem auf einem französischen Bahnhofe lagernden Koffer besitze. Es ist dringend nötig, daß Sie hierher kommen, um durch Bezahlung meiner Prozeßkosten und Geldstrafe an das hiesige Gericht (zusammen 5800 Mk.) mein hier mit Beschlag belegtes Handgepäck auszulösen, in welchem sich in einem Geheimfach gewisse Papiere befinden, welche aber nötig sind, um mein Vermögen wieder zu erlangen. Als Belohnung für Ihre Dienste trete ich Ihnen den dritten Teil der Summe ab! Wenn Sie entschlossen sind, mir zu helfen, so senden Sie sofort beiliegendes Telegramm ab, nach dessen Empfang ich Ihnen eigenhändig alles genau schreiben werde. Diesen Brief habe ich nicht selbst geschrieben, sondern von einer andern Person abschreiben lassen! Bewahren Sie bitte Verschwiegenheit. Bitte keinen Brief, sondern nur Telegramm senden. Hochachtend F. M." Der Wortlaut des abzusendenden Telegramms ist: „Gonzalez Barbara 23 segundo 2 Barcelona. Habe erhalten."

i. **Breslau**, 20. Juni. Der Kaiser hat durch Allerhöchsten Erlaß dem Magistrat der Stadt Breslau für die kunstgeschichtliche Abteilung der Ausstellung zur Jahrhundertfeier der Freiheitskriege ein Gnadengeschenk von 20000 Mk. aus dem Allerhöchsten Dispositionsfonds bewilligt. Die Gewährung dieses Gnadengeschenkes ist ausnahmsweise und nur aus dem Gesichtspunkte erfolgt, daß hierdurch weitere Kreise für die Förderung des Unternehmens gewonnen werden sollen. — In der Sitzung der Breslauer Stadtverordnetenversammlung am Donnerstag kam die Angelegenheit der Einstellung der Aufführung des Hauptmann-Festspiels zur Sprache. Der liberale Stadtverordnete Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Kaufmann stellte die Anfrage „Was hat den Magistrat veranlaßt, von den noch geplanten weiteren Aufführungen des Jahrhundertfestspiels Abstand zu nehmen?" und der Oberbürgermeister Matting gab darauf die gewünschte Antwort. Aus ihr ergibt sich, daß der Magistrat sich deshalb zu seiner Maßnahme veranlaßt sah, weil man den Kronprinz in den Streit um das Festspiel hineingezogen hatte und dadurch der ganzen Ausstellung Gefahr drohte. Die Mehrheit der Versammlung war durch die gegebene Erklärung befriedigt. — Die Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen besuchte gestern vormittag um 8½ Uhr die Ausstellung. Geführt wurde sie von Prof. Masner, Stadtrat Dr. Friedel und Garteninspektor Dannenberg. — Einige Zeit später besuchte Se. Em. Kardinal Fürstbischof Dr. Kopp zusammen mit dem Landespräsidenten von Oesterreich-Schlesien, Graf von Larisch und dessen Gattin die Ausstellung, wo sie von Direktor Seger, Dr. Buchwald und Dr. Hintze geleitet wurden. Am Mittwoch hat Fürst Carl zu Schwarzenberg, der Urenkel des Feldmarschalls Fürsten zu Schwarzenberg, die Ausstellung besichtigt. — Für das hier zu errichtende Krematorium ist der Kirchhof in Gräbschen ausersehen worden. Die Kosten werden rund eine halbe Million Mark betragen.

* **Münsterberg**, 19. Juni. In der Nacht zum 18. d. M. ist aus dem hiesigen Gerichtsgefängnis der wegen Straßenraubes inhaftierte russisch-polnische Arbeiter Furczemba ausgebrochen. Er lief in derselben Nacht noch nach Schildberg hiesigen Kreises, verübte auf dem Dominium einen Einbruch, stahl einem Mitarbeiter Kleidungsstücke und 15 Mk. und verschwand dann.

* **Jauer**, 18. Juni. Im hiesigen Kreiskrankenhause liegt seit langer Zeit eine Frau krank, die man nur durch Aufpflanzung von Haut von einem gesunden Menschen zu heilen hofft. Zur Entnahme dieser Haut erklärte sich das Dienstmädchen Hedwig Hocke aus Bremberg bereit. Die Operation, die am Arm vorgenommen wurde, scheint für das Dienstmädchen, abgesehen von etwas Wundfieber, ohne Nachwirkungen verlaufen zu sein.

* **Hirschberg**, 20. Juni. Landrat Graf August von Pückler ist zum Oberpräsidialrat in Posen ernannt worden. Er tritt sein neues Amt zum 1. Juli an. Graf Pückler, der im 49. Lebensjahre steht, ist seit 1902 Landrat des Hirschberger Kreises.

* **Gleiwitz**, 20. Juni. Allenthalben kann man jetzt im oberschlesischen Industriegebiet zurückkehrende Auswanderer beobachten. Die Bergleute, die infolge des Streiks sich nach Frankreich, Belgien usw. hatten anwerben lassen, scheinen in den fremden Ländern in ihren Erwartungen getäuscht worden zu sein und zogen es vor, wieder in die Heimat zurückzukehren.

Standesamt Zobten am Berge.

Im Monat Mai wurden beurkundet: 6 Geburten, 2 Eheschließungen und folgende Sterbefälle:

Am 3. der Uhrmacher Alois Hackwerth, 52 Jahre alt, kath.; am 10. die verw. Schuhmachermeister Johanna Burckert, geb. Dittert, 73 Jahre alt, kath.; am 17. Ida Rupprecht in Gorkau, 14 Jahre alt, kath.; am 18. der Arbeiter Hermann Ulbrich, 63 Jahre alt, kath.; der Hilfsrangierer Stefan Snita, 36 Jahre alt, kath.; am 21. die verehelichte Logierhausbesitzer Anna Müller, geb. Kunert, 45 Jahre alt, kath.; am 26. das Kind Gertrud Emma Kleinert in Gorkau, 3 Monat alt, evangel.; am 26. die verehel. Stuhlflechter Beate Thiel, geb. Koppe, 72 Jahre alt, kath.

Vermischtes.

— **S. 178.** Die Hebung des bei Helgoland gesunkenen Torpedobootes „S 178" verursacht andauerde Schwierigkeiten wegen des unruhigen Seeganges. Jetzt ist besseres Wetter eingetreten. Wenn die Hebung des bekanntlich bei dem Zusammenstoß mit dem „Yorck" in der Mitte entzwei geschnittenen Bootes gelingt, soll das Wrackteil, unter den Hebefahrzeugen „Oberelbe" und „Ostsee" hängend, nach Wilhelmshaven transportiert werden. Auf dem Wilhelmshavener Werft sollen dann die beiden Wrackhälften wieder zusammengesetzt werden.

— **Kinder zu verkaufen!** Eine Frau in Ilmenau inserierte, daß sie ein bildhübsches Mädchen von 14 Jahren, ein bildhübsches Mädchen von 5 Jahren und einen bildhübschen Bubi von einem Jahre zu eigen vergeben wollte und dafür 3000 Mark fordere. Die Frau, der das Unmoralische ihrer Handlungsweise wohl nicht zu Bewußtsein gekommen war, gab an, daß sie das Geld zum Unterhalt und zur Erziehung des beim „Verkauf" übrig bleibenden Kindes verwenden wolle. Das Vormundschaftsgericht will sich mit der Sache beschäftigen.

— **Schweres Fliegerunglück in Johannesthal.** Auf dem Berliner Flugplatz Johannesthal stürzte der Flieger Krastel mit seinem Passagier, dem Werkmeister Gerbitz, aus 20 Meter Höhe ab, beide wurden sofort getötet. Krastel hatte den Flug am frühen Morgen unternommen, das Wetter war prächtig und durchaus windstill. Die Ursache des Absturzes ist lediglich in dem noch nicht ausprobierten, neukonstruierten Aeroplan zu suchen, den Krastel flog. Bei dieser Gelegenheit sei auf einen Krebsschaden des Fliegerwesens hingewiesen — die Sucht der Flugzeug-Industrie, neue Modelle zu bauen. Die alten, renommierten Firmen begnügen sich, ihre Apparate mit neuen, sorgsam ausprobierten Verbesserungen zu versehen, während eine Reihe anderer, finanziell meist recht mangelhaft fundierter Unternehmungen neue Modelle bauen, deren billiger Preis über ihre Leistungsfähigkeit hinwegtäuschen soll. Flieger, die solche Modelle fliegen, begeben sich stets in Gefahr. Der neue Johannisthaler Todessturz ist der 66., der sich in Deutschland ereignete. — **Auch Frankreich** hatte einen schwarzen Tag der Flieger zu verzeichnen. An einem Tage stürzten drei Flieger ab, der Militärflieger Leutnant Person und der Aviatiker [illegible] wurden schwer verletzt, der Flieger Dewer getötet.

— **Blitzschlag in eine Schar Kinder.** Bei South Shields in England schlug der Blitz zweimal hintereinander in eine Schar Kinder, die einen Schulausflug machte. Zwei Kinder und zwei Erwachsener wurden getötet. Seltsamerweise waren den Leichen der Kinder die Schuhe von den Füßen, der des Erwachsenen die Kleider vom Leibe gerissen.

— **Der Tod am Hochzeitstag.** Im Weiler Reding (Oberpfalz) verunglückte das Automobil eines Schnittwarenhändlers. Die Tochter des Kaufmanns, die an dem Tage Hochzeit feiern wollte, wurde dabei getötet.

— **Ein interessanter Prozeß** begann am Freitag vor der Strafkammer in Frankfurt a. M. Die praktischen Aerzte Dr Spohr und Dr. Bachem, zwei Impfgegner, haben sich wegen fahrlässiger Tötung und fahrlässiger Körperverletzung zu verantworten, da sie den zuständigen Behörden nicht rechtzeitig über die im Sommer vorigen Jahres in Frankfurt vorgekommenen Pocken-Erkrankungen Bericht erstatteten. Es wird zu einem Streit der Mediziner über Vorteil und Schaden der Impfung kommen.

— **Schweres Brandunglück in Jena.** Beim Brande eines Wohnhauses in Jena erlitt die Frau des Werkführers Panther schwere Brandwunden, ebenso die Frau eines Glashüttenarbeiters, die mit Brandwunden bedeckt aus dem Fenster gesprungen war. In den Flammen kamen ein junger Bahnarbeiter und ein zehn Wochen altes Kind um. Mehrere Feuerwehrleute erlitten Rauchvergiftungen.

— **Der Damm der Eitelkeit.** So haben Berliner Zeitungen den Kurfürstendamm im Westen der Stadt Berlin getauft, wo die eleganteste Weiblichkeit zu Hause ist und in diesem „Opferjahr" in Mode-Extravaganzen erscheint, die ganz gewiß nichts von Einkehr verrät. So ist in der „Voss. Ztg." zu lesen: „Die Kleider betonen die Linie in einer fast aufdringlichen Art durch Kürze und Mangel an Weite. Die Berlinerinnen sollten sich vor dieser Modelaune hüten, weil sie in der Ueberzahl viel zu wenig zierlich sind, viel zu forsch, um solchen Rock dezent und mit Grazie zu tragen." Die Röcke sind tatsächlich so kurz, daß neckische Schulmädelvorstellungen erweckt werden. So kindlich geschürzt ging einst die höhere Tochter in den unteren Mädchenklassen und sehnte sich nach dem ersten langen Kleid. Freilich trug man dazumal auch noch nicht so spinnwebzarte, freigebig durchbrochene Seidenstrümpfe.

— **Rätselhaft** bleibt die Ursache der Entgleisung des D-Zuges Berlin—Köln bei Brandenburg a. d. H., bei dem der Schaffner Klose getötet und sieben Passagiere verletzt wurden. Der Zug befand sich auf freier, gerader Strecke, als plötzlich der letzte Wagen aus den Schienen sprang, sich losriß und den Bahndamm hinabstürzte. Der Wagen ist, soviel konnte festgestellt werden, schon etwa 100 Meter vor der Unfallstelle aus den Schienen gesprungen. Möglich kann sein, daß im Rädergestell ein Eisenteil schadhaft gewesen ist, sich während der Fahrt gelöst hat und unmittelbar die Entgleisung des Wagens herbeiführte.

— **Jubiläums-Ernennungen und fiskalisches Geschäft.** Der Fiskus hat bei den aus Anlaß des Kaiser-Jubiläums erfolgten Ernennungen ein gutes Geschäft gemacht — er hat insgesamt 163900 Mk. vereinnahmt. Es müssen an Stempelgebühren zahlen: 3 Grafen zu 3600 Mk. 10800 Mk., 59 Adlige zu 1200 Mk. 78800 Mk., 8 Kammerherren zu 2400 Mk. 19200 Mk., 1 Kammerjunker zu 800 Mk. 800 Mk., 4 Geh. Kommerzienräte zu 5000 Mk. 20000 Mk., 11 Kommerzienräte zu 3000 Mk. 33000 Mk., 1 Kommissionsrat zu 500 Mk. 500 Mk.

Der „Imperator"

ist in Neuyork eingetroffen, lebhaft begrüßt und angestaunt von den Amerikanern, die den Ruhm der Führung in der Beherrschung des Ozeans Deutschland schon lassen müssen. Eine sanfte Fahrt hat der „Imperator" nicht gerade gehabt, Sturm und Nebel hatte er zu bestehen, aber weder haben die aufgeregten Wogen des Ozeans bei der kolossalen Schwere des Schiffes den gewaltigen Rumpf merklich bewegen können, noch hat die Schnelligkeit der Fahrt bei Nebel durch die vorzügliche technische Einrichtung Einbuße erlitten. Ueber diese technische Einrichtung äußern sich alle Schiffsoffiziere entzückt. Das Kartenhaus, wo an Hand der Seekarten der genaue Kurs des Schiffes festgestellt wird, läßt oft genug auch bei Auswandererdampfern zu wünschen übrig, der „Imperator" hat mehrere Salons als Kartenhäuser. Die Kommandobrücke hat die Größe des Promenadendecks eines mittleren Ozeandampfers und ragt so hoch, daß auch der stärkste Seegang kaum ein Spritzerchen zu denen hinaufsenden kann, die für die Leitung des Schiffes verantwortlich sind. Der Führer und seine Unterkapitäne stehen geschützt hinter Glaswänden; der Raum gleicht sozusagen einem Telegraphen- und Telephon-Amt. Kein Kommandoruf hallt hernieder, die Befehle übermittelt der Draht an die ausführenden Stellen. Uebrigens hat auch jede Kabine Telephon, und liegt der „Imperator" im Hafen, so wird er an das Fernsprechamt der Stadt angeschlossen, so daß der Fabrikant, der Geschäftsmann, der Reisende von jeder Stelle aus erreichbar ist, ohne seine Kabine verlassen zu brauchen.

Für die Sicherheit des „Imperator" ist durch reichliche Rettungsboote, Schotten ꝛc. alles in der Macht des Menschen Mögliche getan, freilich gegen das Unabwendbare gibt es keine Sicherung. Aber die beste Sicherheit ist die umsichtige Führung, und die liegt beim Oberkapitän Ruser in guten Händen. Der Vorschlag, der nach der entsetzlichen Katastrophe der „Titanic" von Schiffstechnikern gemacht wurde, den gesamten Oberbau des Auswandererdampfers als schwimmendes Deck zu gestalten, so daß bei einem Wegsinken des Rumpfes das Deck schwimmen bleibt, ist bald verworfen worden, da die Loslösung eines solchen Decks, das ja in normalem Zustand (um Verschiebungen des Gleichgewichts zu verhindern) mit dem Rumpf fest verankert und verhakt sein müßte, soviel Zeit in Anspruch nehmen würde, daß die Katastrophe doch nicht vermieden würde. Bei hohem Seegang wäre zudem das schwimmende Deck dem Kentern leichter, als kleine Boote ausgesetzt.

Der „Imperator" hat bei seiner ersten Amerikafahrt eine durchschnittliche Geschwindigkeit von 22 Knoten entwickelt. Das ist noch nicht die Höchstleistung der Maschinen, das tadellose Arbeiten derselben, die dem Schiffe eine bis dahin noch nicht dagewesene leichte Manöverierfähigkeit verliehen, hat aber bewiesen, daß alles Gerede über die unzureichende Leistungsfähigkeit der Maschinen nichtig gewesen ist.

— **Vom „Imperator"**, dem auf seiner ersten Fahrt nach Amerika befindlichen größten Dampfer der Welt, sandten Mannschaft und Passagiere ein drathloses Huldigungs-Telegramm an den Kaiser. Der „Imperator" hatte bis jetzt meist stürmisches und nebliges Wetter; die Eiszone hat der schwimmende Koloß, an dessen Bord ein glanzvoller Einweihungs-Ball stattfand, glücklich passiert. — Die Meldung, daß auch die zweite deutsche Schiffahrtsgesellschaft, der Norddeutsche Lloyd in Bremen, Schiffe von der Größe des „Imperator" zu bauen beabsichtige, entspricht nicht den Tatsachen.

*** **„Sie fürchten, Gnädigste, in der Gesellschaft nicht zu gefallen?"** Und nur deshalb, weil sie nicht hübsch zu seien glauben? Sie wissen eben nicht worauf es ankommt. Lassen sie sich belehren! Kleidet sich eine Dame chik, so wird sie, selbst wenn sie nicht hübsch ist, immer noch eine weit hübschere ausstechen, die sich auf Toilette nicht versteht. Das ist wohl zweifellos und lehrt die tägliche Erfahrung. Wie aber kleidet man sich billig und chik zugleich? Dieses Rätsel löst aufs einfachste das tonangebende Weltmodeblatt **„Grosse Modenwelt"** mit Fächervignette, Verlag John Henry Schwerin, G. m. b. H. Berlin W. 57. Und dabei lehrt dieses vorzügliche Blatt nebenbei noch leichtverständlich, wie auch die Unerfahrenste sich das eleganteste Kostüm für wenig Geld selbst herstellen kann. Abonnements auf „Grosse Modenwelt" mit Fächervignette (man achte genau auf den Titel!) zu 1 Mk. vierteljährlich, nehmen sämtliche Buchhandlungen und Postanstalten entgegen. Probenummern bei ersteren und dem Verlag John Henry Schwerin G. m. b. H. Berlin W, 57.

Bekanntmachung.

Der **Grundstücksbesitzer Georg Beck** von hier hat den Antrag gestellt, ihm zur **Gründung einer neuen Ansiedelung** auf der ihm gehörigen Grundstücksparzelle Band IV, Blatt Nr. 169, Kartenblatt 4 Nr. 153/1 (an der Chaussee nach Striegelmühle) die Genehmigung zu erteilen.

Wir bringen dieses Vorhaben mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntnis, daß gegen dasselbe von den Eigentümern, Nutzungs- und Gebrauchsberechtigten der benachbarten Grundstücke innerhalb einer Ausschlußfrist von 21 Tagen bei dem Kreisausschuß in Schweidnitz Einspruch erhoben werden kann, wenn der Einspruch sich durch Tatsachen begründen läßt, welche die Annahme rechtfertigen, daß die beabsichtigte Ansiedelung den Schutz der Nutzungen benachbarter Grundstücke aus der Land- und Forstwirtschaft, aus dem Gartenbau, der Jagd oder der Fischerei gefährden werde.

Zobten am Berge, den 13. Juni 1913. **Die Polizei-Verwaltung.**

Hundesteuer.

Jeder steuerpflichtige (d. i. über acht Wochen — vom 1. Oktober 1913 ab über 13 Wochen — alte) Hund ist innerhalb 14 Tagen nach Anschaffung, Zuzug oder Eintritt der Steuerpflicht bei der Kämmereikasse anzumelden. Die Besitzer der Hunde sind hierzu verpflichtet. Die Abmeldung muß innerhalb derselben Frist erfolgen. Da in letzter Zeit diese Bestimmungen sehr wenig befolgt wurden, haben wir unsere Beamten angewiesen, eine genaue dauernde Kontrolle zu üben und jeden säumigen Hundebesitzer zur Bestrafung anzuzeigen.

Die Strafe beträgt für jeden Uebertretungsfall bis zu 30 Mark.

Zobten am Berge, den 11. Juni 1913. **Der Magistrat.**

Tagesordnung zur fünften diesjährigen Stadtverordneten-Sitzung am Montag, den 23. Juni 1913, abends 7 Uhr.

1. Kassenrevisionsprotokolle pro April und Mai 1913.
2. Einladung zur siebenten Jahresversammlung des Mittelschlesischen Städtetages (Wohlau).
3. Beschlüsse des Kreistages vom 8. Mai 1913.
4. Danksagung des Offizierkorps des Regts. von Lützow-Aachen für die übersandten Glückwünsche zur Feier seines 100jährigen Bestehens.
5. Verwaltungsbericht 1912.
6. Die Ortsgruppe Zobten des Polizeihundevereins beantragt Bewilligung eines Ehrenpreises bezw. Geldbetrages zu dem hier stattfindenden Hunde-Vorführungstage.
7. Anderweite Regelung des Einquartierungswesens.
6. Herstellung eines Turngeräteschuppens.

Zobten am Berge, den 19. Juni 1913.

Der Stadtverordneten-Vorsteher
J. V.: R. Hanke.

In unser **Genossenschaftsregister** ist heut bei **Nr. 8 Spar- und Darlehnskasse Rogau-Rosenau,** eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht, eingetragen worden:

Der Pastor Max Schwarz zu Rogau-Rosenau ist aus dem Vorstand ausgeschieden. An seine Stelle ist der Gutsbesitzer und Gemeindevorsteher Berthold Schäfer in Rogau-Rosenau getreten.

Amtsgericht Zobten, Bez. Breslau, den 18. Juni 1913.

Hartobst-Verpachtung.

Der Verkauf des Hartobstes und der Pflaumen von den Alleen der Kreis- und Provinzial-Chausseen im Landkreise Breslau findet in einzelnen Losen und gegen sofortige Barzahlung an die Meistbietenden

Donnerstag, den 10. Juli, von vorm. 9 Uhr

ab im **Ballhause Breslau-Kleinburg** statt.

Die vor Beginn des Termins zu hinterlegende Bietungskaution beträgt 50 Mark in Gold.

Breslau, den 18. Juni 1913.

Die Kreis-Chaussee-Verwaltung.

Jahrhundertfeier der Breslauer Studentenschaft.

Sonntag, den 22. Juni, abends 7,30 Uhr

letzte Wiederholung zu ermäßigten Preisen im Stadt-Theater
unter ausschließlicher Mitwirkung der Studentenschaft.
(Spielleiter: Herr Stadt-Theater-Intendant Runge.)

Die Hermannsschlacht

von Heinrich v. Kleist.

Billettvorverkauf im **Verkehrsbüro Barasch** zu 3, 2, 1, 0,75, 0,50 und 0,35 Mark.

Motoren-Benzol „C.K."

(auch für Automobile)

liefert billigst

Mettkau, Niederlage von C. Kulmiz G. m. b. H.

3. Preußisch-Süddeutsche (229. Kgl. Pr.) Klassenlotterie.

Zur ersten Klasse, **Ziehung am 9. Juli beg.,** offeriert **Viertel- und Achtellose**

Robert Thilo, Zobten.

Prima Oppelner Portland-Zement

in 1/1, 1/2 und 1/4 Tonnen, sowie in Säcken empfiehlt zu billigen Tagespreisen

Otto Hartmann, Zobten am Berge.

Den hochgeehrten Herrschaften von Zobten und Umgegend empfiehlt sich zur

Anfertigung von Damen- und Kindergarderoben

aller Art, auch zur **Ausbesserung**

Frau Modistin Welz
in **Bankwitz.**

Künstliche Zähne, Plomben etc.

Hermann Schmidt
Zobten, Strehlenerstr. 32
(weisses Ross)
20 Jahre am Platze.

Gasthof z. deutschen Hause
Zobten am Berge.
Sonntag, den 22. Juni cr.

Tanzmusik.

Es ladet hierzu freundlichst ein **Fritz Jäkel.**

Ströbel
Gasthof „zum deutschen Hause".
Sonntag, den 22. Juni cr.

Tanz-Kränzchen

Anfang nachm. 5 Uhr.
Hierzu ladet freundlichst ein
Otto Steinhorst.

Groß-Silsterwitz.
Sonntag, den 22. Juni
Großes

Tanzvergnügen.

Hierzu ladet freundlichst ein
A. Tschiersky.

Etablissement Schützenhaus.
Dienstag, den 24. Juni cr.
Großes

Schwein-schlachten.

Früh **Wellfleisch,** abends **Wurstabendbrot.**

Hierzu lade ich alle meine Schützenbrüder und Freunde ergebenst ein
R. Jaeckel, Schützenwirt.

Gross-Mohnau.
Sonnabend, den 28. Juni
Großes

Streich-Konzert

ausgeführt von der **Striegauer Stadtkapelle** unter Leitung des Musikdirektors Herrn **Grabowsky.**
Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pfg.
Nach dem Konzert:

Tanz-Kränzchen.

Es ladet ergebenst ein
K. Jäkel.

Zweizimmerwohnung
nebst Küche bald zu vermieten bei **Marschner** in **Ströbel.**

Neue Schotten-Heringe

in tadellos schöner Qualität
Stück 8 und 10 Pfg.
empfiehlt
Bernh. Kattner.

Von jetzt ab täglich

Gefrorenes

und

Schlagsahne.

R. Janke's
Conditorei und Cafée.

Kirschen

täglich frisch gepflückt
zu haben in der **Baumschule** von
Heinrich Scholz.

Bestellungen auf Einlegekirschen sind schon jetzt erwünscht.

Lebende Forellen

pro Pfund 3,00 bis 3,50 Mark verkauft

Dr. Bohn'sche Verwaltung
Klein-Silsterwitz
bei Zobten am Berge.

150 Zentner
Weizen-Preßstroh
verkauft
Gutsbesitzer **Emil Häusler**
Kapsdorf.

Zwei Satz

Absatzferkel

hat abzugeben
Paul Schadeck, Ströbel.

Suche zum sofortigen Antritt einen kräftigen

Pferdeknecht

für Landwirtschaft und Mühlenbetrieb. Nur nüchtern und zuverläßig.
Paul Jocksch, Albrechtsdorf.

Achtung! Achtung!

Prima Leinöl-Firnis
Lacke in größter Auswahl,
Spiritus- und Politur-Lacke
in allen Farben.
Trockene Farben.
Bronze in allen Farben.
Maurer-Pinsel, Ring-Pinsel
feine
Malpinsel in größter Auswahl.
Schablonen neuesten Stils.
Fußbodenlacke u. **Emaille-Lacke**
über Nacht trocknend.
Oel-Farben zum Selbststreichen werden bei mir jeden Tones streichfertig schnell hergestellt, und bin ich gern bereit, über die Art des Streichens die nötige Auskunft zu geben.

P. C. Jaeckel
Ring 15. Telephon 93.

Abbitte.

Die der Briefträgerfrau **Hedwig Schwertka** angetane Beleidigung nehme ich nach schiedsamtlichem Vergleich zurück und leiste Abbitte.

Anna Thiel.

Hinweis.

Die bekannte Firma **M. Schneider, Breslau,** Neue Schweidnitzerstr. 1, beginnt mit ihrem Saison-Ausverkauf. Ein Ausweis nebst Preisliste über die zum Verkauf gestellten Waren liegt der heutigen Nummer bei.

Schreibmaterialien
Gratulationskarten
Ansichtskarten
Künstlerkarten
Einpack-Papier
Seidenpapier etc.
Pergamentpapier
empfiehlt
M. Nitsch, Zobten
Uhren- und Papierhandlung
Friedrich-Wilhelmplatz.

Spratts Fabrikate bestehen aus garantiert reinem Fleisch und Weizenmehl — **nicht** aus gewürzten Abfällen wie die nur scheinbar billigen Futtermittel. — **Man verlange** stets Spratt's Kücken-, Geflügelfutter und Hundekuchen bei:

Otto Hartmann
vorm. Robert Gühmann.

Eine Wohnung

bestehend aus zwei Stuben, ist zum 1. Juli oder später zu beziehen bei Kaufmann **Wuttke** in **Ströbel.**

Seifol
ist frei
von Chlor und von allen die Wäsche angreifenden Mitteln.
Prämienscheine beachten.

Das selbsttätige
Waschmittel
heisst
Persil
Der grosse Erfolg!

Henkel's Bleich-Soda

Marktpreise.

Zobten am Berge, 19. Juni. Weißer Weizen 19,20—18,70—18,20. Gelber Weizen 19,00—18,50—18,00. Roggen 15,50—15,00—14,50. Gerste 15,00—14,50—14,00. Braugerste —,—,—,—. Hafer 14,50—14,00—13,50. Butter 2,40—2,30—2,20. Eier 0,90—0,75 Mk.

Schweidnitz, 20. Juni. Gelber Weizen 19,50—19,00—18,50. Roggen 15,50—15,10—14,70. Futtergerste 14,50—14,00—13,50. Braugerste —,— —,— —,—. Hafer 14,70—14,30—13,90. Raps —,—, —,—. Kartoffeln 4,80—4,60—4,40. Heu 7,50—7,20. Stroh 4,00—3,60. Erbsen 29,00—23,00. Bohnen 34,00—26,00 Butter 2,60—2,40. Eier Stück 6 Pfg.

Breslau, 20. Juni. Weißer Weizen 19,60—18,60—17,60. Gelber Weizen 19,50—18,50—17,50. Roggen 15,90—15,30—14,70. Gerste 15,20—14,30—13,90. Braugerste —,— —,— Hafer 15,10—14,70—14,30. Viktoria-Erbsen 24,50—21,50—19,50. Erbsen 21,50—19,80—18,00. Heu 5,00—6,00. Stroh 4,50—5,00 Mark. Bei ausreichendem Angebot und schwacher Kauflust war die Stimmung ruhig und Preise blieben unverändert. Weizen ruhig. Roggen ruhig. Futtergerste matt. Hafer nur feiner beachtet.

Amtlicher Bericht des Breslauer Schlachtviehmarktes.

Hauptviehmarkt am 18. Juni 1913.

Der Auftrieb betrug: 1395 Rinder, 2197 Schweine, 1053 Kälber, 181 Schafe. Ueberstand: — Rinder, — Schweine, — Kälber, 55 Schafe.

Geschäftsgang: Glatt.

	Lebendg	Schlacht
Ochsen.		
Vollfl., ausgem. höchsten Schlachtw. bis zu 6 Jahren	48—50	84—88
Junge, fleischige, nicht ausgemästete u. älterer ausgem.	41—43	76—80
Mäßig genährte junge, gut genährte ältere	33—35	66—76
Gering genährte jeden Alters	bis 34	bis 76
Bullen.		
Vollfleischige, ausgewachsene, höchsten Schlachtwertes	47—49	81—83
Vollfleischige jüngere	43—45	78—82
Mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere . .	39—41	78—82
Kalben und Kühe.		
Vollfleischige, ausgem. Kalben höchsten Schlachtwertes	46—47	81—82
Vollfl. ausgem. Kühe höchst. Schlachtw. bis zu 7 Jahren	42—45	78—83
Aelt. ausgem. Kühe u. wenig entwick. jüng. Kühe u. Kalben	36—40	72—80
Mäßig genährte Kühe und Kalben	28—31	62—69
Gering genährte Kühe und Kalben	bis 23	bis 58
Kälber.		
Feinste Mastkälber	—	—
Mittlere Mastkälber und beste Saugkälber	57—59	98-102
Geringere Mastkälber und gute Saugkälber . . .	49—53	88—95
Geringe Saugkälber	43—45	86—92
Schafe.		
Mastlämmer und jüngere Masthammel	49—50	98-100
Aeltere Masthammel	41—43	89—93
Mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) .	28—31	56—62
Schweine.		
Vollfleischige über 2½ Zentner Lebendgewicht . . .	52—53	65—66
Vollfleischige über 2 Zentner Lebendgewicht	50—53	65—69
Vollfleischige Schweine bis 2 Zentner Lebendgewicht	50—52	65—68
Vollfleischige über 1½ Zentner Lebendgewicht . . .	48—50	62—65
Sauen und Altschneider	46—48	60—62
Speckschweine über 3 Zentner Lebendgewicht . . .	—	—